Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42). Butter täglich 3 Mal frisch.

Staatseisenbahn gelegenen Terrains hatten die Stadtverordneten vor Kurzem beantragt, die Bestimmung des vom Rath aufgestellten Regulativs, daß „die Façaden in der Regel ohne Verwendung von Putz in reiner Arbeit herzustellen sind", zu streichen. Der Rath fand sich dazu aber nicht bewogen und bittet seinerseits die Stadtverordneten, von ihrem Verlangen abzulassen. Der Rechtsausschuß schlägt dem Kollegium vor, bei dem neulichen Antrage stehen zu bleiben. Es entspann sich eine breite Debatte darüber, was schöner aussehen werde, Façaden in reiner Arbeit oder Façaden in Putz und was davon theuerer sein werde u. s. w. Die Raths-Ansicht fand keinen Wiederhall; Herr St.-V. Hartwig war der Einzige, der derselben beistimmte. Die bedenkliche Ausdehnung, welche die Verhandlung erhielt, erzeugte nach und nach eine merkliche Unruhe und so kamen auch gleichzeitig von mehreren Seiten Anträge auf Schluß. Dieser ward denn auch mit riesiger Majorität beschlossen und darnach, trotz eines Gegenantrages des Herrn St.-V. Hartwig, das Gutachten des Rechtsausschusses zum Beschluß erhoben. — Endlich wurde noch die Naturalisation des Schmiedemeisters Julius Lantz aus Tomba bei Raab in Ungarn für unbedenklich erklärt.

— Die Gardereiterkapelle unter Leitung ihres Stabstrompeters, Herrn Stock, brachte gestern Vormittag Sr. Excellenz, dem Herrn Kriegsminister Grafen Fabrice aus Anlaß dessen Geburtstages im Ministerhotel auf der Seestraße eine einstündige Morgenmusik dar.

— Der „Dresdner Regatta-Verein" hat Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August, als dem Gönner und Förderer von Dresdens Rudersport, anläßlich der glücklich erfolgten Rückkehr aus dem Orient, ein prachtvolles, ca. 1 Mtr. umfassendes Theerosenbouquet mit Schleifen in den Farben des Vereins, schwarz-gelb und entsprechendem Ausdruck überreichen lassen.

— Am 1. Juni scheidet der Geh. Regierungsrath Gumprecht, erster Rath bei der Kreishauptmannschaft Leipzig, nach einem langen, segensreichen Wirken aus dem Staatsdienste.

— Der in Wiesbaden verstorbene preußische General v. Fransecky hatte in den Jahren 1867—69 die Inspektion der sächsischen Infanterie, bei welcher damals das preußische Exerzier-Reglement eingeführt wurde. Dasselbe ist bekanntlich inzwischen wieder abgeschafft und durch ein anderes ersetzt worden, das in wesentlichen Stücken dem früheren sächsischen entspricht.

— Herr Bürgermeister Beutler in Freiberg hat das neuerliche Anerbieten der städtischen Kollegien, ihm unter Erhöhung des Gehalts auf 9000 Mk. den Titel Oberbürgermeister zu verleihen, nicht angenommen und steht sein Uebertritt in den Staatsdienst am 1. August d. J. unbedingt fest.

— Nur wenige Länder giebt es, über welche die Fluthwelle des Pfingstverkehrs in so mächtiger und stürmischer Weise dahin braust, wie in Sachsen. Abgesehen von der großen Anzahl fremder Gäste, welche auf den zahlreichen Verbindungsbahnen hereinströmen, so bleibt zu Pfingsten von der Bevölkerung Sachsens selbst nur ein kleiner Bruchtheil zu Hause, der weitaus größte Theil, vom Jüngling bis zum Greise, macht seine Pfingstreise oder zieht wenigstens eine Eisenbahnfahrt in die weitere Umgebung seines Wohnsitzes. So ist es denn kein Wunder, daß am Pfingstsonnabend bereits das Doppelte eines durchschnittlichen Tagesverkehrs, am ersten Pfingstfeiertage aber das Dreifache eines solchen zu bewältigen ist. Schon daraus läßt sich entnehmen, daß für einen solchen Verkehr die normalen und wenn auch schon für einen starken Sonntagsverkehr berechneten Einrichtungen und Transportmittel nicht mehr ausreichen können. Die sächsische Staatseisenbahnverwaltung muß deshalb, um dieser riesigen Verkehrs-Anschwellung gewachsen zu sein, zu außerordentlichen Maßnahmen greifen; sie muß einen großen Theil des Güterwagenparkes für den Personenverkehr ausrüsten lassen und alle vorhandenen Personalkräfte mobil machen, verschieben und ausgleichen. Von diesen großen Vorarbeiten, welche nöthig sind, um nur überhaupt die Massen der Reisenden fortzubringen, machen sich nur Wenige einen Begriff. Vielen, ja man darf wohl sagen den Meisten, leuchtet es wohl ein, daß an Pfingsttagen die Bequemlichkeit des Einzelnen keine Ansprüche erheben kann, Vielen ist es auch klar, daß der mit „4. Klasse" bezeichnete Packwagen mit Bänken zu Pfingsten einer elementaren Nothwendigkeit gleicht, Einzelne aber lassen ihrem Unmuth über alle die unvermeidlichen Klippen einer Pfingstfahrt immer noch die Zügel schießen und verderben sich damit selbst den Spaß. „Das Unvermeidliche mit Würde tragen", diese Mahnung trägt zu Pfingsten jedes Eisenbahnbillet, mag es für die erste oder dritte Klasse lauten. Dem Personal aber wäre zu gönnen, daß die Anspannung ihrer ganzen Kraft und die freudige Hingabe zu einem Feste, an welchem sich sonst Alles vergnügen will, wenigstens erleichtert wird durch freundliche Gesichter und vernünftiges Verlangen und Schweigen der Reisenden. Und im Uebrigen: „Glückliche Reise Allen!"

— „Schmückt das Fest mit Maien, lasset Blumen streuen, zündet Opfer an!" ermahnt der Dichter zum nahenden Feste. Die Maienzeit ist die schönste des Jahres. Felder, Wälder und Gärten prangen im herrlichsten Grün, das wohlthuend und belebend auf Geist und Gemüth des Menschen wirkt und Jedermann eilt hinaus zum nieversiegenden Quell des ozonreichen Waldes, um den frischen Duft mit vollen Zügen einzuathmen. Unsere Brust hebt sich leichter, denn überall herrscht frisches Leben und Treiben. Wo die Natur sich so herrlich zum festlichen Empfange geschmückt, da sollen auch unsere Wohnungen nicht ohne Schmuck bleiben. Mit frischen grünen Pfingstmaien werden sie geschmückt, welche mit ihrem Duft die Räume erfüllen. Gerade die frischgrünen Birkenreiser hat man erwählt, deren Blätter beim leisesten Luftzuge lieblich uns zufächeln, als wollten sie uns ermahnen, die engen, dumpfen Stuben zu verlassen und in Gottes freier Natur uns zu ergehen und zu laben. „Maien" heißen die Birkenreiser zur Erinnerung an die Frühlingsgöttin „Maya", welcher die alten Deutschen um diese Zeit ein fröhliches Frühlingsfest feierten. Die Anfuhr von Pfingstmaien steht heuer hinter derjenigen anderer Jahre etwas zurück; Maien mittler Größe wurden gestern mit 20 bis 30 Pfennigen pro Stück bezahlt.

— Eine für sehr Viele wenig erfreuliche Bekanntmachung erläßt der Landtagsausschuß zur Verwaltung der Staatsschulden. Das Königl. Finanzministerium hat nämlich beschlossen, die noch nicht im Auszuge herabgesetzten sächsischen 4prozentigen Staatsschulden in eine 3½prozentige Anleihe umzuwandeln. Bekanntlich ist dies bereits für die 1869er Anleihe geschehen; die jetzige Maßregel betrifft die Kündigung der übrigen 4prozentigen Anleihen, nämlich der von 1852/68, 1867 und 1870 und die Umwandlung der Anleihen von 1852/68 und 1867 in eine 3½prozentige Staatsschuld. Auf diese Maßregel mußte man zwar gefaßt sein; es fällt aber sehr unangenehm auf, daß davon die Berliner Börse früher unterrichtet gewesen ist, als die sächsischen Zeitungen. Bereits vorgestern waren die Berliner Börsenblätter in der Lage, davon Mittheilung zu machen, während das Amtsblatt der sächsischen Staatsregierung erst einen Tag später damit nachgehinkt kommt. Auch erfolgt die Bekanntmachung nicht seitens des Finanzministeriums selbst, sondern indirekt durch den Staatsschuldenausschuß. Ob dies genügt, ist die Frage. Der Landtagsausschuß theilt nur, gleichsam beiläufig im Eingange seiner Bekanntmachung mit, daß das Finanzministerium unter seiner verfassungsmäßigen Mitwirkung die Kündigung gewisser Anleihen beschlossen habe. Die obenerwähnten 4prozentigen Anleihen werden demnach zur Zurückzahlung gekündigt und zwar die Anleihen von 1852/68 zum 2. Januar 1891, die übrigen zum 31. Dezember 1890. Für die Anleihen von 1852/68 und 1867 wird eine Convertirung auf 3½ Proz. angeboten werden, die Staatsschuld-Kassenscheine von 1870, welche aus der Verstaatlichung der ehemaligen Albertbahn herrühren, sollen dagegen durchweg zurückgezahlt werden. Natürlich erwartet das Finanzministerium (nicht doch! der Staatsschuldenausschuß), daß die Gläubiger nicht das Kapital zurücknehmen, sondern daß sie sich die Herabsetzung des 4prozentigen Zinsfußes um ½ Proz. gefallen lassen werden. Daher giebt der Landtagsausschuß bekannt, wie dabei verfahren wird. Die Staatsgläubiger, welche in die Umwandlung ihrer Staatspapiere willigen, müssen sie in der Zeit vom 2. Juni bis 12. Juli lfd. J. bei der Staatsschuldenverwaltung in Dresden und bei der Lotteriedarlehenskasse in Leipzig in den Vormittagsstunden persönlich oder durch Beauftragte einreichen, dann erfolgt die Abstempelung und binnen 3 Wochen die Zurückgabe mit dem neuen 3½proz. Zinsbogen. Im laufenden Jahre werden noch 4 Proz. gegeben; eine Convertirungsprämie setzt's nicht. Daß diese Zinsherabsetzung eine Unmasse ruhigen Besitzes aufscheucht und locker macht, die Besitzer zum Spekuliren verleitet und das Geld in's Ausland treibt, ist schon oft gesagt und beklagt worden. Kleine Rentner, Wittwen und Waisen, sowie Stiftungen erleiden dadurch recht empfindliche Einbußen.

— Am 1. und 2. Pfingstfeiertage fahren von früh 5½ Uhr, am 3. von Mittags 12 Uhr ab die Omnibusse der deutschen Straßenbahngesellschaft von der Weißeritzstraße durch die Wettiner-, Wilsdruffer-, König Johann- und Grunaerstraße zur vollen und halben Stunde durch den Königl. Großen Garten über die Picardie nach Gruna, zur Viertel- und Dreiviertelstunde bis zur Großen Wirthschaft.

— Nach der den Satzungen gemäß vorgenommenen Auslosung und den darauf erfolgten Wieder- bez. Neuwahlen besteht der Vorstand des conservativen Landesvereins im Königreich Sachsen aus folgenden Herren: Ackermann-Dresden, Beck-Radeberg, Frhrn. v. Burgk auf Burgk, v. Carlowitz auf Proschwitz, v. Erdmannsdorff-Kamenz, Frhrn. v. Finck auf Nöthnitz, Dr. v. Frege auf Abtnaundorf, Dr. Gleie-Oschatz, Hähnel auf Kuppritz, Dr. Hartmann-Plauen, Jordan auf Zehnitz, de Liagre-Leipzig, Leuthold-Dresden, Dr. Mehnert-Dresden, v. Oehlschlägel auf Oberlangenau, Opitz auf Treuen, Reich auf Blebitz, Graf Rex auf Zehista, Rößner-Niederwiedenhain, Dr. Rumpelt-Dresden, Sahrer v. Sahr auf Dahlen, v. Schlieben-Zittau, v. Schönberg auf Krummenhennersdorf, Steitmann-Annaberg, Dr. Straumer-Chemnitz, v. Treber auf Neuliebtel, Uhlemann-Görlitz, Dr. Wäntig-Großenhain, Frhrn. v. Weissenbach-Dresden, Frhrn. v. Welck-Plauen, Dr. Weth-Dresden, Wetzlich-Dresden, v. Zehmen auf Stauchitz, v. Zeschwitz-Bautzen und Frhrn. v. Friesen auf Rötha als Vorsitzendem.

— Das Programm des evangelisch-sozialen Kongresses, der am 28. und 29. Mai zu Berlin abgehalten werden wird, ist folgendes: Mittwoch Morgens 9 Uhr öffentliche Versammlung: „Die Kirchengemeinde in ihrer sozialen Bedeutung." Pfarrer Lic. Frhr. v. Soden. „Die Frage der Strike" Geh. Regierungsrath Prof. Dr. A. Wagner. Nachmittags 3 Uhr: „Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung". Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Kropatscheck. „Die Arbeiterwohnungsfrage". Pastor Dr. v. Bodelschwingh. Abends 8 Uhr: Spezialkonferenz der Vertreter und Freunde der evangelischen Arbeitervereine. Donnerstag früh 9 Uhr: „Die gegenwärtigen Bestrebungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik". Dr. Stoeckmann-Remscheid. „Die evangelischen Arbeitervereine, ihre Bedeutung und weitere Ausgestaltung". Pfarrer Lic. Weber. „Unsere Stellung zur Sozialdemokratie". Hofprediger Stöcker. Die Einladung zu diesem Kongreß weist mehr als 600 Unterschriften auf.

— Ein befruchtendes Gewitter ging am Donnerstag über Schandau in demselben Augenblick nieder, als daselbst eine wundernette Kunstgewerbe-Ausstellung eröffnet wurde. Der Himmel selbst lieferte die artilleristische Musik, die sonst bei solchen festlichen Anlässen abgefeuert wird. Das in allen Reizen des Frühlings prangende Schandau hat in aller Stille das ganze Sachsenland mit einer Ausstellung überrascht, die, einem Schmuckkästchen vergleichbar, während der Sommermonate eine mächtige Anziehungskraft auf die Besucher von fern und nah auszuüben berufen ist. Gerade die Eigenschaft Schandaus als Badestadt und Kurort macht es geeignet, eine Art Museum der höchsten Leistungen des sächsischen Kunstgewerbes in sich aufzunehmen. Und wenn die Residenz Sachsens seine Kunstgewerbehalle auf der Prager Straße kleinmüthig eingehen ließ, so verdient es doppelte Anerkennung, wenn eine Provinzstadt muthig in die Bresche sprang. Tausende von Ausländern, welche Schandau aufsuchen, werden mit Interesse Kenntniß nehmen, welche hohe Stufe das sächsische Kunstgewerbe auf den verschiedensten Gebieten errungen hat. Schandau hat sich damit um das gesammte Kunstgewerbe wohlverdient gemacht, sich selbst aber ein rühmliches Zeugniß seiner Schaffenskraft ausgestellt. Ueber das Ganze könnte man die trefflichen Worte Goethe's als Inschrift setzen: „Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen und haben sich, eh' man es denkt, gefunden. Es gilt wohl nur ein herzliches Bemühen". An diesem Bemühen hat es der Schandauer Bauverein, namentlich sein Vorstand, der genial veranlagte, alle Hindernisse überwältigende Rudolf Sendig, nicht fehlen lassen. Er ist die Seele des Ganzen, ihm verdankt die Ausstellung die erste Anregung, wie die glückliche Durchführung. Die Ausstellung nimmt einen Theil des am Eingange in's Kirnitzschthal gelegenen Kolonnadenbaues ein. Seine Säulenhalle ist geschmackvoll mit Baldachinen, Fahnen und Wappen geschmückt; Herr Tapezier G. Rusch in Dresden lieferte damit ein tüchtiges Stück von Dekorationskunst. In dem ersten Gemache sammelten sich vorgestern die Ehren- und Ausstellungs-Comités, die Aussteller und Ehrengäste zur feierlichen Eröffnung des Unternehmens. Die Staatsregierung ließ sich dabei durch den stellvertretenden Kreishauptmann Geh. Rath v. Bosse und den Amtshauptmann Le Maistre vertreten; zu ihnen traten u. A. der Bürgermeister Wieck und der Stadtrath Müller-Schandau, der Reichstagsabgeordnete Commerzienrath Grumbt, der künstlerische Leiter des Unternehmens, Hofrath Graff, und der kaufmännische Beirath Direktor Wiedemann-Dresden. Mit berechtigtem Stolze konnte Herr Rudolf Sendig in seiner Eröffnungsrede auf das in kurzer Zeit Geschaffene zurückblicken. Er gedachte in seinen Worten der Vereinigung von Natur und Kunst: in verhältnißmäßig engen Räumen werde ein Miniaturbild hervorragender Leistungen vaterländischer Kunst und des Gewerbefleißes geboten; dasselbe werde auch inmitten einer gottbegnadeten Natur den für das Schöne empfänglichen Beschauer unterhalten und fesseln. Die Ausstellung biete einen Ueberblick über die Entwickelung der Kunstindustrie Sachsens in den letzten 15 Jahren. Nachdem der Sprecher sodann den königlichen und städtischen Behörden, die das Unternehmen gefördert, herzlichen Dank ausgesprochen, gedachte er Sr. Majestät des Königs, des obersten Beschützers von Kunst, Industrie und Gewerbe im Sachsenlande. „Wir ehren uns selbst, indem wir zuerst unseren König ehren". Die Versammlung stimmte begeistert in das dreifache, von dem Sprecher ausgebrachte Hoch auf den König ein. Herr Sendig erklärte sodann die Ausstellung für eröffnet, und es erfolgte nunmehr ein Rundgang durch die Hallen. Sie zeigten sich angefüllt mit wirklich auserlesenen Erzeugnissen, und zwar aus den verschiedensten Stoffen und für die mannichfaltigsten Gebrauchs- und Luxusartikel. Edle Metalle, sowie Bronce, Kupfer und Schmiedeeisen, Elfenbein und Leder, Holz und Thon zeigten sich in entzückender Verwendung als Hausgeräth und Schmuckgegenstand, zum Luxus wie zum Massenbedarf. Man hatte nur den einen Wunsch, daß die Ausstellungsräume größer wären, um das Betrachten so vieler Herrlichkeiten besser zu ermöglichen. Ein großer Theil der ausgestellten Gegenstände ist zur Verloosung angekauft. Die Bedingungen der Ausstellungsverloosung, die 50,000 Loose enthält, sind ungewöhnlich günstig; den Hauptgewinn bildet ein completes Café- und Theeservice von getriebenem Silber und Gold, sächsisches Rococo, von der Firma des Hofjuweliers Elimeyer. Wir werden in den nächsten Nummern eine ausführliche Schilderung der Ausstellung geben und erwähnen für heute nur in Kürze die Namen einiger der hervorragendsten Aussteller. Es sind u. A. die Königl. Porzellanmanufaktur Meißen, das schon gedachte Elimeyer'sche Juweliergeschäft, Uhrmacher Pleißner, Kunstschlosserei von Kühnscherf Söhne, Phantasie- und Luxuswaaren von Rob. Hoffmann, Spitzen von Hoflieferant A. O. Richter, Kunstmöbeln von O. B. Friedrich und von Udluft u. Hartmann, Oefen von Chr. Seidel, Majolikawaaren von Fel. Seidel und von Villeroy u. Boch (Vertreter: Ufer's Nachf.), Zwickauer Porzellanfabrik (Vertreter A. Göcke), Tapisseriewaaren von C. Hesse, Leder- und Galanteriewaaren von Ed. Bachmann, Tapisserieen von G. Rusch, Uhren von Fritz Müller, Tischgedecke von Jos. Meyer, Metallwaaren von Schoene u. Müller, Teppiche und Möbeln von Conrad u. Consmüller, Korbgeflechte von Theod. Reimann, Reiseutensilien von Lippold, diese sämmtlich in Dresden. Hierzu gesellen sich: Gold- und Silberwaaren von S. Garten in Neugrana, Messerwaaren von Tittert in Neustadt b. Stolpen, Broncekronleuchter von Seifert in Wurzen, künstliche Blumen von Hillmann in Sebnitz, Porzellanmalereien von Klemm in Strießen, Möbeln von Fickler in Hainsberg, Goldschmiedewaaren von Willweber in Schandau u. s. w. Der Ertrag der Ausstellung ist zu milden Zwecken bestimmt. Der Gesammteindruck der Ausstellung ist, wie schon diese flüchtige Aufzählung der Aussteller schließen läßt, äußerst vortheilhaft. Herr Hofrath Graff hat es verstanden, eine Auslese hervorragendster Schöpfungen der Kunstgewerbe zu vereinigen. Selbstredend ist die Schaar der Kunstindustriellen Sachsens damit nicht annähernd erreicht; es war aber in der Kürze der Zeit und bei der Beschränktheit der verfügbaren Räume nicht möglich, der Ausstellung größeren Umfang zu verleihen. Wir sind überzeugt, daß der Besuch der Schandauer Ausstellung Niemanden unbefriedigt lassen wird.

— An die Eröffnung der Kunstgewerbe-Ausstellung in Schandau schloß sich in dem prächtigen Speisesaal der Königsvilla in den Sendig'schen Etablissements ein Festmahl an, welches alle Interessenten des Unternehmens zu genußreichen Stunden vereinigte. Es war nicht blos die Vornehmheit dieses Saalbaues (Dresden besitzt dazu kein Gegenstück) oder die Genüsse der in jeder Weise kostbar ausgestatteten Tafel, was die Festtheilnehmer so fesselte, sondern vor Allem die freudige Genugthuung, ein schwieriges Unternehmen soeben zu einem ersten, glücklichen Abschluß gebracht zu haben. Dem Schandauer Ausstellungscomitee hörte man es an, wie sie es mit Stolz erfüllte, Seitens der Gäste günstige Urtheile über ihr Unternehmen zu erhalten; den Ausstellern selbst sah man nicht minder die Freude an, daß ihre ausgestellten Erzeugnisse so ungetheilte Anerkennung fanden. Die lange Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Amtshauptmann Le Maistre-Pirna, indem er ausführte, daß er nach einer Wanderung durch die Schandauer Ausstellung das Bedürfniß empfinde, die treue Arbeit zu ehren, die in den ausgestellten Werken überzeugend dargethan, auf welchen hohen Stand sie das sächsische Kunstgewerbe gehoben habe. Er spreche Worte aufrichtiger Anerkennung gegenüber der treuen Arbeit aus, welche unentwegt ausharrt in guten, wie in schlimmen Tagen, die nicht ihr Ohr der Stimme der Verführung leiht, sondern nach der höchsten Vollendung strebt. Redner erklärte, er wisse sich in dieser Anerkennung der treuen Arbeit Eins mit der Staatsregierung und dem erhabenen Fürsten Sachsens. Wie die Mitglieder des sächsischen Königshauses von je durch ihren Kunstsinn hervorgeragt, so nehme auch unser allergnädigster König an den kaiserlichen Bestrebungen zur Förderung und zum Schutze der arbeitenden Massen und der redlichen Arbeit herzlichsten und regsten Antheil. König Albert habe bekanntlich eine besondere Neigung zu dem lieblichen Schandau, er werde mit ganz besonderer Befriedigung von der gegenwärtigen Ausstellung hören. Auf unseren König könne in voller Zuversicht jeder treue Arbeiter allezeit bauen. Deshalb leere er sein Glas auf das Wohl des Königs, des Schirmherrn und Förderers aller treuen Arbeit! Diese schwungvolle Ansprache wirkte zündend und in Begeisterung leistete die Tafelrunde der Aufforderung des Sprechers Folge. Die städtische Badekapelle stimmte die Sachsenhymne an, die von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde. — Herr Rudolf Sendig, Vorsitzender des Comitees, sprach sodann für die Förderung des Unternehmens der Ausstellung seinen und des Comitees und der Stadt Schandau Dank aus gegenüber der Staatsregierung, die den Geh. Rath v. Bosse zur Eröffnung gesendet und dem Amtshauptmann Le Maistre die Uebernahme des Ehrenpräsidiums gestattet habe. Durch dessen Mitwirkung sei die Ausstellung wesentlich gefördert worden. Sodann dankte Hr. Sendig den städtischen Behörden Schandaus für ihre kräftige Unterstützung. Nächstdem gebühre der meiste Dank der Unermüdlichkeit des Herrn Hofrath Graff, dem städtischen Bauvereine, dem uneigennützigen Mitwirken des kaufmännischen Beiraths, Herrn Direktor Wiedemann, und allen treuen Mitarbeitern bei dem Werke. Sogleich erhob sich Herr Bürgermeister Wieck-Schandau zur Erwiederung: Der Name Rudolf Sendig sei auf's Engste mit der Entwickelung Schandaus verknüpft; derselbe sei ein wahrer Mann des Fortschritts und er habe es ermöglicht, daß da, wo noch vor Kurzem schlichte, bescheidene Bürger still ihrem Handwerk obgelegen, heute Kunstwerke ersten Ranges sich den bewundernden Blicken zahlreicher Besucher dargeboten hätten. Der Stempel der Kunst sei der Ausstellung durch Hofrath Graff aufgedrückt, ihren artistischen Leiter. Redner ließ Rudolf Sendig und seine Genossen hochleben. Hr. Hofrath Graff feierte in kernigen Worten alle Mitkämpfer im Gebiete des Kunstgewerbes und schloß mit einem Hoch auf die gesegnete Entwickelung Schandaus. Geh. Rath v. Bosse erhob sich sodann zu einer bedeutungsvollen Ansprache. Die Königl. Staatsregierung nehme an dem Gedeihen Schandaus herzlichen Antheil. Diese schöne Stadt habe freilich nicht unbedeutende Lasten auf sich nehmen müssen, um sich den neuzeitlichen Bedürfnissen eines der ersten Kurorte Deutschlands anzupassen. Indessen hege die Regierung die feste Zuversicht, daß sie die damit eingegangenen Pflichten stets erfüllen werde. Dieses Vertrauen wurzle in der Erkenntniß, daß Schandau eine Reihe Bürger in sich zähle, die, reich an fruchtbaren Gedanken, auch die Thatkraft besitzen, sie auszuführen. Diesen Männern, als deren Führer er Rudolf Sendig bezeichne, bringe er ein Hoch aus. Dieser Trinkspruch wurde von der Festversammlung mit ganz besonderer Wärme aufgenommen. Commerzienrath Haeusel brachte Grüße und Glückwünsche der Schwesterstadt Pirna; er erwähnte des gewaltigen Verkehrs, der sich an den Ufern der Elbe und auf dieser selbst bewege. Nicht weniger denn 52 Proz. des sämmtlichen Schiffsverkehrs aller deutschen Ströme sei auf der Elbe beschäftigt. Am Zollamt Schandau habe in den letzten 35 Jahren der Thalverkehr um eintausend Prozent, der Bergverkehr um 450 Proz. zugenommen. Das habe natürlich die Entwicklung Schandaus sehr günstig beeinflußt; er könne nur wünschen, daß Schandau nicht blos als köstliche Badestadt, sondern auch durch Schifffahrt und Industrie regen Aufschwung nehme. Herr Stadtrath Müller-Schandau gedachte zunächst der braven Arbeiter, welche die ausgestellten Werke der Kunstindustrie geschaffen; auf diese Schaar von Listarbeitern könnten sich die Gewerbtreibenden stützen und er seinerseits erwarte, daß ihr Beispiel es bewecke, daß auch die von falschen Propheten verführten Arbeiter sich wieder einordnen in die gesellschaftliche Ordnung. Das Schlußhoch des Redners galt den Ausstellern, Namens deren Herr Hoflieferant Robert Hoffmann nochmals die Stadt Schandau leben ließ. Diese sei bekanntlich oft schon „die erste Stadt Sachsens" genannt worden, wenn man nämlich von Böhmen kommt; aber heute habe Schandau noch aus anderen Gründen Anspruch auf diese Bezeichnung. Es habe sich durch die jetzige Ausstellung hohe Verdienste um die Kunstindustrie erworben und Redner könne nur wünschen, daß Dresden auch eine Anzahl so tüchtiger, rühriger, unternehmende Männer in sich schließe, damit es bei uns besser vorwärts gehe. Die Dresdner müßten aber immer schieben und schurgen. Der Beifall, den diese Worte gerade bei den Dresdnern fanden, bewies, wie Herr Hoffmann damit einen Schuß in's Schwarze gethan. Nachdem sodann noch Herr Direktor Wiedemann der Presse für ihre Unterstützung gedankt, Herr Broncewaarenfabrikant Seifert aus Wurzen auf das Wohl der sächsischen Industrie, Herr Schuldirektor Dreßler-Schandau auf einen günstigen Verkauf der Ausstellungsloose getoastet hatte, schloß das in aller Weise reizend verlaufene Festmahl. Es hieße — „Säulen" nach Athen tragen, wollte man noch besonders erwähnen, wie vielmal noch im engeren Kreise Herrn Sendig für den ganzen genußreichen Tag gedankt wurde.

— Dem Gebirgsverein für die Böhm. Schweiz ist es zu danken, daß auf seine Anregung hin der Fürst Edmund Clary-Aldringen, der sein warmes Interesse für die Böhmische Schweiz schon so vielfach bethätigte, die Mittel darreichte, i. J. auf dem 633 Mtr. hohen Rosenberge einen hölzernen Aussichtsthurm erbauen zu können, zu dessen Baukosten der gedachte Verein einen Beitrag geleistet hat. Neuerdings hat der Rosenberg, Dank der wiederholt gezeigten Opferwilligkeit des Fürsten Clary, eine Verbesserung dadurch erhalten, daß Letzterer ein im geschmackvollen Stile gehaltenes neues Restaurationsgebäude errichten ließ, welches, am 4. Mai d. J. dem Verkehr übergeben, allen Anforderungen der Touristen vollkommen entsprechen dürfte. Dasselbe enthält einen Saal und mehrere mit acht guten Betten ausgestattete Fremdenzimmer, außerdem zwei Veranden. Die Bewirthschaftung des Berges befindet sich in den bewährten Händen der Frau Bertha Beher, welche als mehrjährige Wirthin in der Krone in Tetschen einen sehr tüchtigen Ruf genießt. Küche und Keller leisten zu entsprechenden Preisen Vorzügliches, auch finden Vereine und kleinere Gesellschaften ein gutes Pianino. Wir dem Besuche des Rosenberges, der von Herrnskretschen (beim Gasthaus zum grünen Baum über die Brücke auf die Johnsdorfer Straße sich wendend, in 2½ Stunden über Johnsdorf und Rosendorf am bequemsten zu erreichen ist, ist die Tour durch die jetzt vielbesprochene „Edmundsklamm" im Kamnitzthale zu empfehlen. Von Rosendorf aus verfolgt man die rechts abführende Wegemarkirung bis zum Stimmersdorfer Steige und von hier am linken Bachufer zur Blockstation. Den Verbindungswegen und Markirungen vom und zum Rosenberge hat der vorgedachte Verein die vollste Aufmerksamkeit gewidmet und daß die Aussicht vom Thurme eine weit umfassende und überaus lohnende ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Wer, wie Schreiber Dieses, das Schauspiel des Sonnenunterganges bez. Sonnenaufganges auf dem Rosenberge mehrmals genossen hat, wird durch den Besuch reichlich belohnt und denselben sicherlich wiederholen.

— Polizeibericht. Im Besitze des vorgestern wegen Verdachtes wiederholter Butterdiebstähle hier zur Haft gekommenen böhmischen Arbeiters ist auch eine goldene Herrencylinderuhr Nr. 84,633 mit weißem Zifferblatt und Sekundenzeiger gefunden worden, über deren Erwerb er unglaubhafte Angaben gemacht hat. Leicht möglich ist, daß er dieselbe gestohlen, doch liegt hierüber Anzeige noch nicht vor. — Wie in den letzten Wochen wiederholt, so hat auch vorgestern wieder eine unbekannte, etwa 24 Jahre alte Frauensperson in einem Geschäft eine Kleinigkeit gekauft, ein größeres Geldstück zur Bezahlung auf die Ladentafel gelegt und Gelegenheit gefunden, dasselbe mit dem aufgezählten Wechselgelde wieder mit wegzunehmen.

— Bei einem in einer Restauration in Chemnitz bediensteten Mädchen, das sich als krank in seine Kammer zurückgezogen hatte, konstatirte der von den besorgten Wirthsleuten herbeigerufene Arzt, daß dasselbe heimlich geboren habe. Das Mädchen leugnete anfangs auf's Hartnäckigste, bis es gelang, das neugeborene Kind in einer Lade zu entdecken. Inwieweit wirklicher Kindesmord vorliegt, wird die polizeiärztliche Untersuchung ergeben.

— Einem Bäckermeister in Cölln a. d. E. kamen schon seit längerer Zeit Brote weg. Alle angewandte Mühe jedoch, den Thäter zu entdecken, blieb erfolglos, bis es vorgestern der Zufall fügte, daß der Brotliebhaber in der Person des Nachtwächters O. vorfelbst von dem Meister auf frischer That ertappt wurde. Zu den Obliegenheiten des Nachtwächters gehörte es auch, jedesmal